

Predigt vom 31. August 2025 in der Kirche Adelboden

Liebe Gemeinde! Wie bereits erwähnt geht es nun um die Frage nach der Gegenwart des unsichtbaren Gottes in unserer Welt. Dazu schauen wir uns eine sehr bekannte und bemerkenswerte Bibelstelle an, wo Jakob von einer Leiter träumt, die bis in den Himmel ragt. So lesen wir im 1. Buch Mose, im Kapitel 28, die Verse 10 und 11:

Aber Jakob zog aus von Beerscheba und machte sich auf den Weg nach Haran und kam an eine Stätte, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein von der Stätte und legte ihn zu seinen Häupten und legte sich an der Stätte schlafen.

Kein bequemes Kissen zu haben ist das eine, aber wart ihr schon mal in einer Situation, wo ihr einen Stein nehmen musstet? Unbequemer geht's wohl kaum. Ich persönlich würde da lieber sitzend schlafen wie die Jünger auf unseren Kirchenfestern – alles aber nur kein Stein als Kissen. Dieser Stein steht repräsentativ für die gesamte missliche Lage, in der sich Jakob nun befindet. Er hat nämlich alles verloren.

Er musste von zuhause fliehen. Eigentlich war von Anfang an über seinem Leben die Verheissung, nämlich dass Gott ihn in besonderer Weise segnen wird. Allerdings lesen wir, dass sein Vater Isaak den älteren Bruder Esau besonders lieb hatte. Wahrscheinlich aus Mangel an Anerkennung und Liebe und der Angst, zu kurz zu kommen, wollte Jakob sein wie sein Bruder Esau. Er wollte also jemand sein, der er nicht ist und auch nicht sein muss, denn er hatte ja die Verheissung des Segens. Und dennoch hat Jakob mit List den Segen seines Vaters Isaak an sich gerissen. Er hat seinen blinden Vater belogen und ihm gesagt, dass er der Erstgeborene sei und so kam er durch einen Betrug zum Segen. Der eigentliche Erstgeborene, sein Bruder Esau wurde dann so wütend, dass er Jakob umbringen wollte. Darum musste er fliehen. Der Betrug hat ihn eingeholt. Den Segen scheint er nun verspielt zu haben, denn er hatte keinen Besitz, keine Familie und auch keine Heimat mehr. Alle Grundbedürfnisse eines Menschen – Sicherheit, Nähe, Schutz, Versorgung, Zukunftsperspektiven – all das hat er verloren. Er hat nichts mehr, er hat nur noch Angst und befindet sich auf der Flucht. Und man muss sagen, er hat sich das auch selbst aufgehalst.

Er hätte auf Gottes Versorgung hoffen und warten können, stattdessen wollte er den Segen mit List und Betrug an sich reißen. Und nun war er irgendwo im Nirgendwo. Der Ort, wo er nun ist, hat nicht mal einen Namen. Es heisst einfach, dass er an eine Stätte kam. Es hatte also nichts dort. Er war wirklich verloren. Wir lesen, dass die Sonne untergegangen war, die äussere Finsternis widerspiegelt die innere Finsternis. Ein Wunder, dass er so überhaupt einschlafen konnte. Wir lesen weiter ab Vers 12:

Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. Und der HERR stand oben darauf und sprach: Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.

Dies ist eine der zentralsten Stellen in der Bibel überhaupt, denn hier sehen wir, wer und wie Gott ist. Jakob hat diesen eindrücklichen Traum. Er begegnet Gott, bzw. Gott begegnet ihm und zwar völlig unerwartet. Wir lesen nichts davon, dass Jakob vor dem Einschlafen gebetet hätte.

Wir lesen nicht, dass er Gott um Hilfe geschrien oder um Erbarmen gefleht hätte. In seiner Situation wäre das ja angebracht gewesen oder zu erwarten. Aber nichts dergleichen, er legte sich ganz einfach schlafen und hat nun diesen Traum, in dem er drei Dinge sieht und drei Dinge hört. Ersten sah er eine Leiter, wobei man sich wohl eher eine Treppenaufgang vorstellen muss. Leiter ist nicht eine gute Übersetzung aus dem Hebräischen, denn unter Leiter stellen wir uns etwas vor, bei der von der Breite nur Platz für eine Person ist um hinauf- oder hinuntersteigen. Jakob sah aber etwas, dass riesig war, eben einen Treppenaufgang, der von der Erde bis zum Himmel ragte. Zweitens sah er Engel, die auf der auf der Treppe auf und nieder stiegen. So viel ist klar: Das, was Jakob da zu sehen bekam, war absolut spektakulär und sicher auch furchteinflössend. Engel, das sind Boten Gottes, Diener Gottes, sie stehen für die Macht und Heiligkeit Gottes. Und drittens sieht Jakob den HERRN selbst, der oben drauf sand.

Wörtlich steht da aber: *“Und siehe, der HERR stand über ihm.”* Der HERR stand über ihm und nicht oben an der Treppe. Der HERR war nicht weit entfernt im Himmel, sondern Jakob ganz nah.

Übrigens, von den Engeln lesen wir, dass sie auf und nieder stiegen. Wenn sie zuerst auf- und erst dann erst niederstiegen, dann heisst das, dass die Engel vorher bereits bei Jakob auf der Erde waren. Jakob ist also weder verloren, noch verlassen. Und nun hört er drei Dinge. Es sind genau die drei Dinge, die er so dringend hören musste. Von aussen gesehen war Jakob verlassen, er hatte niemanden, der noch bei ihm war. Die einzige Person auf der ganzen Welt, die ihn liebt, seine Mutter Rebekka, wird er nie mehr wiedersehen. Aber genau in dieser Verlassenheit spricht der HERR zu ihm: *“ich bin mit dir und ich will dich nicht verlassen.”* Gott ist und bleibt bei ihm. Des Weiteren ist Jakob schutzlos in der Wildnis und in dieser Situation spricht der HERR zu ihm: *“ich will dich behüten”*. Und schliesslich hat Jakob keinen Besitz mehr, er ist mittellos und ohne Heimat. Da hört er, dass der HERR ihn wieder in dieses Land zurückbringen und ihn und seine Nachkommen segnen wird. Jakob, der von aussen verlassen war, wurden die Augen geöffnet und er sah all das, was wir Menschen normalerweise nicht sehen.

In unserem Leben haben wir so oft das Gefühl, dass Gott weit entfernt oder abwesend ist. Wir sehen das sinnlose Leid in der Welt und denken uns vielleicht, dass Gott sich nicht darum kümmert und nicht eingreift. Diese Vision Jakobs zeigt uns, dass all das eine Illusion ist. Die Wahrheit ist, dass Gott gegenwärtig ist, er ist mit uns und er führt seine Pläne aus. Er ist auf dem Weg und er arbeitet daran, dass sich seine Gerechtigkeit, Frieden und Liebe am Ende der Geschichte endgültig durchsetzen werden. Wir können es einfach noch nicht sehen. Uns fehlt der Sinn dazu, uns fehlt der Glaube. Wenn Gott uns nur für einen Moment zeigen würde, was wirklich alles abgeht, dann würden wir sehen, dass er absolut souverän alles zu seinem Ziel führt. Noch sehen wir den Sinn nicht von so viel Schmerz und Leid, aber wir sehen eben nicht das ganze Bild. Nur weil wir den Sinn noch nicht sehen, heisst es nicht, dass es keinen gibt. Es braucht Demut, das einzusehen. Es ist menschlich und normal, dass wir wütend werden und mit Gott hadern, wenn z. B. schreckliche Dinge geschehen. Aber wenn wir dann in dieser Wut verharrern, dann ist es unser Stolz, der uns daran hindert, Gott zu vertrauen, dass alles, was er tut, recht ist. Gott ist da und er handelt, das ist die Realität, zu der auch Jakob aufwacht. Wir lesen ab Vers 16: *Als nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht! Und er fürchtete sich und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels. Und Jakob stand früh am Morgen auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Steinmal und goss Öl oben darauf und nannte die Stätte Bethel; vorher aber hieß die Stadt Lus. Und Jakob tat ein Gelübde und sprach: Wird Gott mit mir sein und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und mir Brot zu essen geben und Kleider anzuziehen und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der HERR mein Gott sein. Und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Steinmal, soll ein Gotteshaus werden; und von allem, was du mir gibst, will ich dir den Zehnten geben.*

Jakob erwacht und fürchtete sich. Das ist auch nachvollziehbar. Als Jesaja eine Vision von Gott und seinen Engeln hat sagt er: *Weh mir, denn ich bin verloren. Denn ein Mann unreiner Lippen bin ich und mitten in einem Volk unreiner Lippen wohne ich, denn den König, den HERRN der Heerscharen, haben meine Augen gesehen.*

Wenn Jesaja so spricht, wie kann es denn sein, dass Gott in seiner Heiligkeit Jakob so gnädig begegnet, wo doch Jakob nicht mal nach ihm gefragt hat? Jakob war ein Betrüger und hat bisher keine Reue gezeigt. Und Gott kommt trotzdem ihm so nahe. Gott sitzt nicht zuoberst an der Treppe und sagt: *Jakob, komm zu mir*. Nein, der HERR selbst kommt zu ihm und steht über ihm, wie ein Vater oder eine Mutter über ihrem schlafenden Kind. Die Gnade Gottes ist absolut bedingungslos. Jakob ist am totalen Nullpunkt seines Lebens, er hat sich schuldig gemacht und alles bricht zusammen. Und obwohl er nicht einmal nach Gott gefragt hat, begegnet ihm der HERR und zwar ohne ein einziges verurteilendes Wort. Jakob realisiert, dass hier die Pforte, das Tor des Himmels ist. Dies erinnert uns an die Geschichte vom Turmbau zu Babel. Dort wollten die Menschen einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reicht. Das Wort Babel heisst übersetzt: das Tor Gottes, das Tor des Himmels. Die Menschen bauten den Turm in Babel, um es in den Himmel zu schaffen. Der Turm in Babel war ein pyramidenförmiger Tempel mit einer riesigen Treppe an der Seite. In Babel hatten sie nicht nur einen Turm gebaut, sie wollten eine Treppe in den Himmel bauen. Solche Tempel mit Treppen waren in jener Zeit im Nahen Osten sehr verbreitet. Die Menschen gingen dorthin, mit dem Versuch, in den Himmel hinaufsteigen. Man machte das mit Gebeten, Ritualen und Opferungen. Man wollte so die Aufmerksamkeit der Götter auf sich ziehen und sich den Segen verdienen. Besonders die einflussreichen Personen wohnten in unmittelbarer Nähe zu diesen Tempeln. Darum war Jakob auch so erstaunt nach dem, was ihm widerfahren ist. Seine Vision war absolut revolutionär: Hier ist die Pforte des Himmels. Ausgerechnet hier, an einem unbekannten Ort, wo sonst nichts ist, bei einem Menschen, der sich das nicht verdient, ja nicht mal danach gesucht hat. In jeder Religion bis heute geht es darum, dass der Mensch zu Gott kommt. Jede Religion ist der Treppenbau der Menschen zu Gott. Der Gott der Bibel ist der einzige Gott, der zu den Menschen kommt. Es ist nicht die Treppe *zum* Himmel, sondern *vom* Himmel. Es ist die Treppe der Gnade. Die Frage bleibt aber, wie kann es sein, dass Gott in seiner Heiligkeit so gnädig ist? Die Antwort finden wir im Neuen Testament, in der Stelle, die wir vorher in der Lesung gehört haben. Philippus sagt zu Natanael: *Wir haben den Messias, den Retter gefunden, Jesus von Nazaret.* Und Natanael sagt: *Was? Nazaret? Gott kommt doch nicht in so einen unbedeutenden Ort wie Nazaret.* Und Philippus sagt: *Komm und sieh.*

Als sie dann Jesus sehen, sagt dieser zu ihnen: *»Ich versichere euch: Ihr werdet erleben, dass der Himmel offen steht und die Engel Gottes von dem Menschensohn hinauf- und zu ihm heruntersteigen.«*

Was Jesus sagt ist: Ich bin die Treppe, die Jakob gesehen hat. Ich bin die Brücke zwischen Himmel und Erde. Und das ist die Antwort darauf, warum die Treppe, die Jakob gesehen hat, die Pforte des Himmels ist und im Gegensatz zu allen anderen Religionen genau umgekehrt funktioniert. Jesus sagt nicht: *Ihr werdet die Engel Gottes zum Menschensohn hinauf und heruntersteigen sehen.* Er ist nicht zuoberst auf der Treppe und die Treppe ist der Weg zu ihm hinauf. Er sagt, dass der Himmel offen steht und die Engel Gottes von dem Menschensohn hinauf und zu ihm heruntersteigen. Das bedeutet, er selbst ist die Treppe. Jesus *ist* die Pforte des Himmels. Er zeigt nicht nur den Weg in den Himmel, er selbst ist der Weg. Er ging den schwierigen Weg für uns. Er lebte das Leben, das wir leben sollten, er starb den Tod, den wir verdient hätten. Wenn wir Jesus sehen, dann sehen wir, dass wir nicht verlassen sind. Er ist bei uns, er steht uns bei, auch wenn uns niemand mehr beisteht. Vielleicht erhalten wir nicht eine Antwort auf unser Leid, aber wir haben jemanden, der in unserer Not gegenwärtig ist, weil er selbst auf dieser Erde gelitten hat.

Bei ihm ist das Leid nicht sinnlos, er sieht das ganze Bild. Und sein Weg führt durch Verlassenheit, Leid und Tod ins neue Leben. Seine Erlösung kommt gerade in der dunkelsten Stunde.

Der Traum Jakobs zeigt uns, dass Gott durch Jesus Christus überall gegenwärtig ist, besonders im finsternen Tal. Gott finden wir nicht in einem Gebäude, das von Menschenhänden gebaut wurde, Gott ist aber auch nicht weit entfernt zuoberst im Himmel. Er ist uns viel näher, als wir es zu hoffen wagen. Er ist dort, wo Jakob ist, er ist auch hier, wo wir sind. Er wirkt überall, ihm sind keine Grenzen gesetzt. Unsere Schuld isoliert uns und führt uns an dunkle Orte. Aber das ist kein Hindernis für ihn, uns zu finden. Im Gegenteil: Gerade unsere Gebrochenheit zieht ihn besonders an. Gott begegnet Jakob nicht trotz seines Versagens, sondern gerade weil Jakob schwach und verlassen ist. Das ist die einzigartige Retterliebe Gottes. Im Psalm 25,11 steht: *Um deines Namens willen, HERR, vergib mir meine Schuld, denn sie ist groß.*

Es steht nicht: vergibt mir meine Schuld, *obwohl* sie gross ist. Sondern: Vergibt mir meine Schuld, *denn* sie ist gross. Gerade weil wir schuldig sind, brauchen wir Gott.

Es ist gerade unsere Geborchenheit, gerade der Anblick unserer Verlorenheit, die sein Herz bewegt. Das ist die erstaunliche Gnade und Liebe Gottes.

Sie ist mit nichts in dieser Welt zu vergleichen. Seine Gnade und seine Zusagen sind bedingungslos. Ganz im Gegensatz zu uns Menschen.

Wir lesen hier: *Und Jakob tat ein Gelübde und sprach: Wird Gott mit mir sein und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und mir Brot zu essen geben und Kleider anzuziehen und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der HERR mein Gott sein.*

Im Gegensatz zu Gottes bedingungslosen Verheissungen ist Jakobs Gelübde and Bedingungen geknüpft. *Wird Gott mit mir sein und mir das und das geben, dann soll er mein Gott sein.* Die Antwort Jakobs auf Gottes Gnade lässt viel zu wünschen übrig. Er dient Gott nicht bedingungslos, sondern dann, wenn es nach seinem Kopf geht. Die menschliche Liebe ist nicht zu vergleichen mit der göttlichen Liebe. Es ist allein die Liebe Gottes in Jesus Christus, wo wir den Himmel offen sehen. Amen.

Pfr. Tim Hänni